

nungsgemäßen Durchführung, so daß man die offiziellen Dokumente bequem zur Hand hat. Durch das Kapitel „Vorgeschichte und Werdegang“ wird eine wesentliche Dokumentation gegeben, angefangen mit einem Überblick über den Stand der liturg. Bewegung bei Ankündigung des Konzils über die Zeit der Konzilsvorbereitungen hinweg bis zur Behandlung des Liturgieschemas auf dem Konzil selbst und seine schließliche Billigung und Publikation. Die vielen Verbesserungs- und Änderungswünsche geben einen geradezu spannenden Einblick in die Konzilsarbeit, aber auch die ganze anstehende Problematik, so daß manche Formulierung ihre ganz eigene Farbe bekommt. Es wird einem dabei recht deutlich, wie gewaltig der Durchbruch war und wie manche Dinge uns heute schon, nach so kurzer Zeit, „historisch“ vorkommen! Besonders wertvoll ist auch der erstaunlich dichte theologische Kommentar auf etwa 100 Seiten. Er wäre jedem als Betrachtungsstoff zu empfehlen; denn wer ihn einmal sorgfältig durchmeditiert, hat einen ungeahnten Gewinn für seine Seelsorgsarbeit. Der Anhang bietet noch weitere sehr erwünschte Dokumentationen, so über die Vorbereitungs- wie Liturgiekommission, über die Eucharistiefeier und einige wichtige Reden auf dem Konzil (des damaligen Erzbischofs von Mailand und des heutigen Heiligen Vaters, des Patriarchen Maximos IV. von Antiochien und die Abschlußworte des Papstes). Auch die interessanten Tabellen über die Abstimmungsergebnisse sind beigelegt.

Seit langer Zeit habe ich kein Buch von so gewichtigem Inhalt zu so wohlfeilem Preis in der Hand gehabt. Es ist ein wertvolles kleines Kompendium geworden, das man oft benützen wird.

STEFFENS HANS, *Erweiterte Antiphonen zur Feier der Heiligen Messe*. (569.) Verlag Bonifacius-Druckerei, Paderborn 1965. Leinen DM 16.80.

Die „Instruktion zur ordnungsgemäßen Durchführung der Konstitution über die heilige Liturgie“ vom 26. September 1964 hat das Gebet (oder den Gesang) der Messantiphonen (Introitus, Zwischengesänge, Offertorium, Communio) der ganzen feiernden Gemeinde übertragen. Werden diese Antiphonen (wie in alter Zeit) vom Volk gebetet, so braucht der Priester am Altar sie nicht zu wiederholen.

H. Steffens hat nun, mit offenbar langer und großer Erfahrung in der liturgischen Pastoral, erweiterte Texte der Gesangsteile für alle Sonn- und Feiertage des Kirchenjahres zusammengestellt. In seinen Vorbemerkungen gibt er Rechenschaft über seine Auswahl- und Formprinzipien und wertvolle Hinweise aus Erfahrung und Praxis. Die Erfahrung hat nämlich gezeigt, daß viele Psalmverse und die dadurch bedingte häufige Wieder-

holung des Rahmenverses ermüden. Es wurde deshalb immer eine Auswahl getroffen, bei der je drei Verse bei Introitus und Communio und je zwei Verse beim Offertorium die Antiphonwiederholungen in einem noch erträglichen Rhythmus belassen. Als Vers dient meist ein Doppelvers des jeweiligen Psalms. Manche der hier vorgetragenen Grundsätze verdienen Überlegung und Beachtung.

Und doch wird das handliche Bändchen als ganzes kaum fruchtbar werden. Steffens nimmt als Grundlage seiner Sammlung das Aachener Gesangbuch mit seinen Messantiphonen, die sich nicht mit den neuen Übersetzungen im jüngsten Altarmissale decken. Die Gläubigen haben aber entweder den „Schott“ oder „Bomm“ mit wieder anderen Übersetzungen. Das jeweilige Diözesangesangbuch braucht man für die Meßlieder. So stelle ich mir vor, wie ein eifriger Kirchenchrist nun am Sonntagmorgen mit einer kleinen Handbibliothek zum Gotteshaus wandert: Antiphonarium, Gesangbuch, wahrscheinlich auch noch mit seinem Schott, den er nun mal lieb gewonnen hat im langen Umgang und der „noch so gut erhalten ist“! Das kann kein Ideal sein! Auch die Anschaffung des Bändchens für die Schola allein ist keine Lösung, wenn das ganze Kirchenvolk mitbeten und respondieren soll. Eine immerhin denkbare Anschaffung durch die Gemeinde und die Bereitstellung in den Kirchenbänken wird am Preis scheitern. Auch wenn der jetzige Text des Altarmissales noch nicht der endgültige sein sollte, der von Steffens sicher auch nicht. Es ist schade, daß so viel Mühe und Überlegung kaum Frucht tragen wird.

Mülheim/Ruhr Johannes H. Emminghaus

GELINEAU JOSEPH, *Die Musik im christlichen Gottesdienst*. Prinzipien, Gesetze, praktische Anwendungen. (304.) Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1965. Leinen DM 24.—.

In weiten Kreisen der Kirchenmusiker ist durch die „Konstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils über die Heilige Liturgie“ große Beunruhigung entstanden. Das Buch von J. Gelineau SJ. ist nun geradezu berufen, in dieser weitverbreiteten Unsicherheit in Fragen der Kirchenmusik Aufklärung zu bieten. Der glückliche Umstand, daß Gelineau in gleicher Weise mit den Problemen der Liturgie wie mit denen der Kirchenmusik vertraut ist, ermöglicht es ihm auch, Gegensätze, die oft zwischen einseitigen Verfechtern des einen oder des anderen bestehen, zu entschärfen und positive Wege aufzuzeigen. Sowohl der Liturge als auch der Kirchenmusiker werden durch dieses Buch bereichert, wenn sie den klaren und sachlichen Darlegungen des Autors folgen. Der Untertitel des Werkes verrät schon, daß hier die grundsätzlichen Aufgaben der Mu-